

Tanzen in der Stille

Es ist still im Raum. So still, dass jede Bewegung hörbar wird, das Schleifen eines Fusses über das Holz, ein leises Knarzen, das Aneinanderreiben von Kleidung, Atmen.

Hier tanzen Menschen, manche allein, andere in Kontakt. Ohne Musik. Wie kann man ohne Musik tanzen? Diese Menschen hier scheinen zu horchen, zu lauschen. Worauf?

Die Pioniere der Contact Improvisation (und das obige Szenario beschreibt eine «Silent Contact Jam») fanden in der professionellen Tanzwelt der Sechzigerjahre Bedingungen vor, die es ihnen unmöglich machten, das, was sie als Tanz empfanden (oder wonach sie sich sehnten) zu praktizieren. Sie wollten tanzen – aber nicht unter diesen Bedingungen: starre Hierarchien, Geschlechterrollen, Form und Technik, die Trennung von Bühne und Publikum usw. – und machten sich an die Arbeit, den Tanz neu zu erfinden, so dass sie selbst darin vorkamen. Ein Akt der Selbstermächtigung und des «Begriffeerweiterns» in Joseph Beuys'

*Wenn wir ohne Musik
tanzen können, können
wir vielleicht auch
ohne Geld Bedürfnisse
befriedigen ... ohne
Parteien politisch agieren
... ohne Kirche glauben ...
ohne Eifersucht lieben ...*

Sinn. Dafür mussten sie zunächst entrümpeln: was bleibt, wenn wir das zum Standard Gewordene weglassen? Unweigerlich landeten sie bei der Improvisation, jenem Zustand, in dem sich der Tanz jeden Moment neu erfinden kann – auch aus der Stille heraus, der inneren Bewegung folgend, die jedem lebendigen Körper innewohnt.

Genau das sehe ich als unsere momentane gesellschaftliche (wie individuelle) Aufgabe an. Wir finden eine Welt vor, die das, was das Leben

ausmacht, so einschränkt, dass es kaum noch den Namen Leben verdient – wir funktionieren.

Was können wir heute lernen von der künstlerischen Avantgarde der Sechziger? Was ist übertragbar? Wie geht das Weglassen des scheinbar Unverzichtbaren? Wie fühlt sich das Orientierungslose an? Worauf werden wir zurückgeworfen? Auf uns selbst und unsere Wahrnehmung. Immer wieder neu.

Das kann nicht als Dogma gelten, sondern als Möglichkeit. Wir müssen nicht immer ohne Musik tanzen – aber es ist ermutigend erlebt zu haben, dass es geht. Wir brauchen Räume, in denen wir das üben können. In denen wir Selbstverständlichkeiten infrage stellen und damit spielen, scheinbar unabdingbare Voraussetzungen wegzulassen. Wenn wir ohne Musik tanzen können, können wir vielleicht auch ohne Geld Bedürfnisse befriedigen ... ohne Parteien politisch agieren ... ohne Lehrplan lernen ... ohne Plastik einkaufen ... ohne Kirche glauben ... ohne Eifersucht lieben ...

Heike Pourian

→ Wer sich in seinem engeren Umfeld gegen «Lärm» wehrt, muss sich konsequenterweise die Frage gefallen lassen, ob er die Lärmgesellschaft auch bekämpft, wenn sie ihn (noch) nicht stört. Oder anders gesagt: Der überschaubare, kleine Lärm ist nicht das philosophisch Entscheidende. Der grosse Lärm ist das Resultat der Produktionsverhältnisse, von denen wir alle leben. Unsere Flüge an ruhige Urlaubsdes-

tinationen, die zunehmende Mobilität überhaupt und auch die liebgewordenen Lebensnischen im Grünen sind Teil davon. Wir sind, laut Dürrenmatt, schlichte «Mitmacher». Mit oder ohne Gockel. Wer sich gegen den «industriellen Lärm» wehren will, kann nicht einfach fliehen. Adorno trifft den Nagel auf den Kopf in seinen «Minima Moralia»: Diesbezüglich gibt es kein richtiges Leben im falschen. Zudem

hat die Stille tatsächlich und grundsätzlich schlechte Karten in der Auseinandersetzung mit dem Lärm.

Wie wär's mit einer Prise bewegender Dialektik? Wir brauchen mehr politischen Lärm, um für die Stille einzustehen und weniger privates Stillschweigen angesichts des allgemeinen Lärms. Das zumindest lässt den Schlaf an stillen Orten etwas gerechter erscheinen. ●

Er sagt es unverblümt

«Die Frau will nicht das Abenteuer des Mannes sein. Sie will vom Mann in ein Abenteuer mitgenommen werden.»

Wer frei lebt, kann auch frei denken und schreiben. Der Bildhauer Erwin Jakob Schatzmann lebt im «Morgenland», einer Mischung aus Garten, Hüttendorf und Atelier am Rande von Winterthur. Seine 30-jährige Ernte an träfen Gedanken, passt in jeden Kopf, auch Ihren.

396 weitere Aphorismen, Anekdoten und Gedanken sind zu finden in: **«unverblümt – aphoristische Denkprosa»**, von Erwin Jakob Schatzmann. edition Zeitpunkt, 2015. 148 Seiten, mit 13 ganzseitigen farb. Abb. Geb. CHF 18.–/EUR 16.–.

